

Das Haus des Schweizerbauern

Autor(en): **Berger, H. / Brack, P.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Brugger Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **59 (1949)**

PDF erstellt am: **14.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-900923>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das Haus des Schweizerbauern

Ein Brugger, der nach längerer Abwesenheit heute den Weg vom Esli die Altenburgerstraße gegen das inzwischen so sinnvoll renovierte Altenburger Schlößli hinunter schlendert, wird gleich beim Schilplinhaus staunend seine Schritte hemmen. Wo vor zwei Jahren noch die große, alte, etwas wackelig gewordene Schilplinscheune sich charakteristisch in die Straße vorschob, erhebt sich nun heute das stattliche „Haus des Schweizerbauern“. Zwei schöne, von einem Brugger Handwerker künstlerisch gefertigte Schmiedeeisen-Gitterfenster verschwinden fast hinter üppigen roten Geranien. Und rechts neben dem Eingang ist eine schlichte Bronzetafel angebracht, auf der zu lesen ist:

Haus des Schweizerbauern Maison du paysan suisse Casa del contadino svizzero
--

Wie es kam

Als am 1. Juli 1898 – ein Jahr nach der Gründung des Schweizerischen Bauernverbandes – das Schweizerische Bauernsekretariat eröffnet wurde, befand sich dieses noch nicht in Brugg, sondern in einer kleinen Mietwohnung am Stockerenweg 10 in Bern. Erst zwei Jahre später siedelte es auf Initiative des jungen Bauernsekretärs, Dr. Ernst Laur, nach Brugg über, hauptsächlich weil – wie heute der alte Professor Laur lächelnd versichert – seine Frau, die eine Bruggerin ist, sich dies ganz besonders gewünscht hatte! So wurde denn das Bureau in Brugg vorerst im Hause Schaffner (am Privatweg zwischen der Museum- und der Altenburgerstraße) untergebracht; im Jahre 1904 zog man dann in das neu erstellte größere Haus von Dr. Laur an der Pestalozzistraße 1. Mit den zunehmenden Aufgaben und der Erweiterung der verschiedenen Abteilungen wuchs auch der Mitarbeiterstab, und ein Anbau am Hause Laur genügte bald nicht mehr. Im Jahre 1915 errichtete der Bauernverband an der Pestalozzistraße einen Neubau, 1918 wurde die

sogenannte „Walserscheune“ zugekauft (die wohl ehemals zum Schilplingut gehörte), 1919 erwarb der Bauernverband gemeinsam mit dem Zentralverband schweizerischer Milchproduzenten und dem aargauischen Milchverband das Postgebäude; 1920 kamen noch die Wohnhäuser Nr. 13 und 15 an der Museumstraße sowie 1924 das Haus Nr. 5 an der Pestalozzistraße hinzu, und im Jahre 1928 entschloß man sich zum Ankauf des damals im Besitze der Familie Bloch-Vollag befindlichen ehemaligen Patrizierhauses der Familie Schilplin.

Die Wohnräume in allen diesen Gebäuden wurden nach und nach zu Bureauräumen umgestaltet, obschon naturgemäß die starke Aufspaltung etwas nachteilig war und blieb. Man trug sich mit der Zeit mit dem Gedanken, die verschiedenen Abteilungen irgendwie zu konzentrieren. Der Plan, ein Verwaltungsgebäude zu erstellen, wurde mit dem Ausbruch des zweiten Weltkrieges vereitelt; doch brachte gerade die Kriegszeit dem Bauernverband so viele neue Aufgaben, daß sich der Platzmangel immer deutlicher fühlbar machte.

Auf Anregung des neuen Direktors des Bauernverbandes, Professor Dr. Oskar H o w a l d, wurde im Jahre 1944 ein Komitee gebildet, das auf das 50jährige Jubiläum des Schweizerischen Bauernverbandes hin mit einer Werbeaktion zugunsten einer „Jubiläumsspende für ein Haus des Schweizerbauern“ begann. Nachdem erfreulicherweise die Spenden viel reichlicher flossen, als man zuerst erwartete, wurde es möglich, für den Neubau die zum früheren Schilplingut gehörende Liegenschaft Vollag anzukaufen.

Auf diese Weise konnte das Projekt so gestaltet werden, daß sich eine geschlossene Baugruppe mit dem bereits im Besitze des Verbandes befindlichen „Schilplinhaus“ ergab. Die einst zum Schilplingut gehörenden ehemaligen bäuerlichen Ökonomiegebäude in unmittelbarer Nähe des vornehmen städtischen Wohnhauses waren im Laufe der Zeit ihrem ursprünglichen Zwecke weitgehend entfremdet worden und wollten auch nicht mehr so recht in das sich ziemlich städtisch entwickelnde Quartier Bruggs hineinpassen. — So kam also dank der freiwilligen Spenden der



Südanischt des Schilplinhauses im 19. Jahrhundert

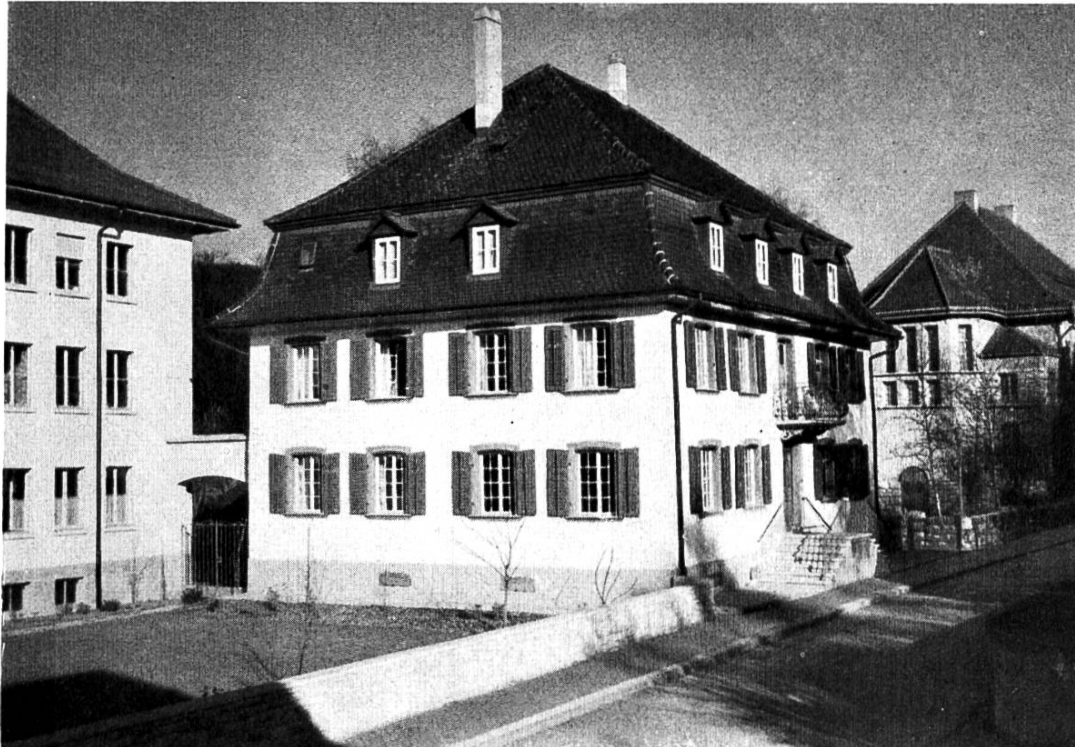


Viehmarkt auf dem hintern Eisi gegen Ende des 19. Jahrhunderts
mit Blick auf das Schilplingut



(Phot. E. Vof, Brugg)

Das „Haus des Schweizerbauern“ im Rohbau, Herbst 1947
Ansicht von Nordosten



(Phot. E. Vof, Brugg)

Das renovierte Schilplinhaus im Herbst 1948

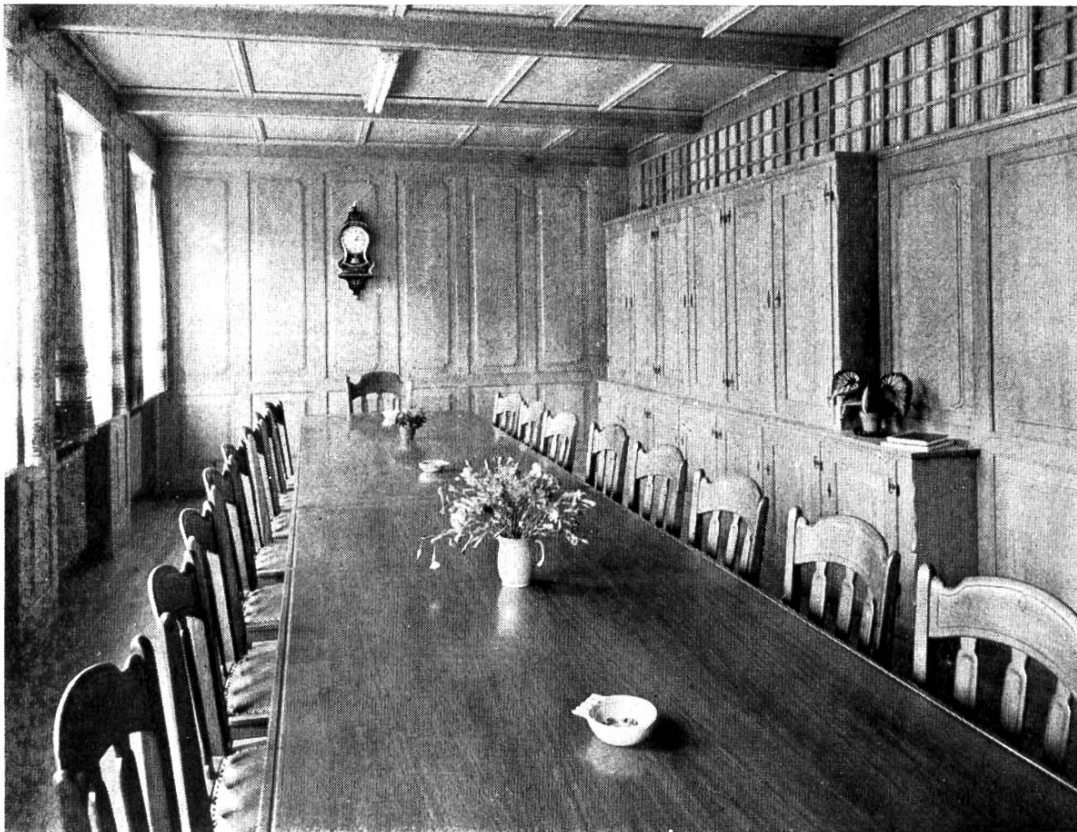


(Phot. Hugo Kopp, Zürich)

„Haus des Schweizerbauern“ Südfront



Blick in einen Arbeitsraum des Schweizerischen Schlachtviehproduzenten-
Verbandes (Phot. Geßler, Brugg)



Das Konferenzzimmer

(Phot. Geßler, Brugg)

Kauf zustande, und am 26. September 1946 konnte mit dem Abbruch der alten Scheune westlich des Schilplinhauses an der Altenburgerstraße begonnen werden. – Am 8. April 1947 erfolgte dann der erste Spatenstich für die Aushubarbeiten zum Neubau, und bereits am 11. August des gleichen Jahres wehte der Aufriechebaum vom hohen First. Raum lag am Nachmittag des 9. Oktober 1947 der letzte Ziegel auf dem Dach, da prasselte nach der monatelangen Trockenheit der erste heißersehnte Regen darauf nieder!

Anfangs Juni 1948 war die neue Arbeitsstätte für die ersten Abteilungen bezugsbereit, und wenige Tage nach dem 50. Jahrestag der Eröffnung des Bauernsekretariates konnte am 9. Juli in einer schlichten Einweihungsfeier das neue „Haus des Schweizerbauern“ vom Komitee der Jubiläumsspende dem Schweizerischen Bauernverband und seinen Dienstabteilungen als Arbeitsstätte übergeben werden.

Die Pläne und die Bauleitung des Hauses wurden durch die Genossenschaft Landw. Bauamt des Schweizerischen Bauernverbandes ausgeführt unter beratender Mitwirkung von Architekt Dr. Stettler (früher in Aarau, jetzt in Bern).

Die „Jubiläumsspende für ein Haus des Schweizerbauern“

Mit der Sammlung war gegen Ende des Jahres 1944 begonnen worden. Das Ergebnis hat alle Erwartungen übertroffen, haben doch bis zum Eröffnungstage 17 536 Einzelzeichner und 3200 Vereinigungen den schönen Betrag von 758 528 Franken zusammengesteuert. Mit einigen andern Erträgen betrug die Gesamtspende in bar am Tage der Einweihung Fr. 795 483. Dazu kommen verschiedene Naturalspenden. Besonders sei hervorgehoben, daß die Stadt Brugg dem Bauernverband den Weg westlich des neuen Hauses geschenkweise abgetreten und zudem einen Betrag von 3000 Franken „Zur Verschönerung der Eingangshalle des Hauses“ geschenkt hat.

Erwähnt sei auch der Fassadenschmuck, das Bild des Säu-

manns. Es ist ein Geschenk des Regierungsrates des Kantons Aargau und wurde vom Aargauer Kunstmaler Wilhelm Schmid in Sgraffito ausgeführt.

Das Treppenhaus schmücken drei schöne Glasmalereien, Geschenke der Landwirtschaftlichen Abteilung der Eidg. Technischen Hochschule in Zürich, des Aargauischen Landfrauenverbandes und der Bäuerinnenvereinigung des Bezirks Brugg; eine Scheibe wurde von Glasmaler Eduard Kenggli in Luzern, die beiden andern von Kunstmaler Paul Eichenberger in Weinwil geschaffen.

Im Februar 1947 wurde die Spende in eine Stiftung übergeführt, die der Aufsicht der Eidgenossenschaft unterstellt ist. Der Hauptzweck der Stiftung ist, das „Haus des Schweizerbauern der gesamtschweizerischen Organisation zur Verfügung zu stellen, es zu unterhalten und nötigenfalls zu erweitern.“

Ein Gang durch das neue Haus

Wir betreten den Bau durch die sinnvoll ausgestaltete Eingangshalle. Beim Durchschreiten der inneren Abflusstüre fällt unser Blick zuerst auf den schönen Hauspruch:

Manches Herrliche der Welt
Ist in Krieg und Streit zerronnen.
Wer beschützt und erhält
Hat das schönste Los gewonnen . . .
Goethe

Hierauf gelangen wir zunächst zur Telephonzentrale und der Expedition, während auf der andern Seite das Schweizer Heimatswerk als Untermieter einige Räume bezogen hat. Den Ostflügel des Erdgeschosses belegte der Schweizerische Schlachtviehproduzentenverband. Es fallen einem überall die hellen, einfachen, aber sehr zweckmässig eingerichteten Räumlichkeiten auf.

Im ersten Stock ist das eigentliche Bauernsekretariat untergebracht, mit den Bureau der Direktion, der Vizedirektoren, des Archivars, ferner die Kanzlei, die Kasse, die Bibliothek, usw. Mit besonderer Sorgfalt ausgestattet ist das nach Norden gelegene, vornehm gehaltene Konferenzzimmer mit dem massiven

Eigentäfer, dessen prächtige Einrichtung ein Geschenk der Spigenverbände der schweizerischen Arbeitgeberorganisationen ist.

Der zweite Stock wird von der Preisberichtsstelle und vom Bauamt bewohnt. In einem hellen, geräumigen Zeichensaal, der von Süden, Osten und Norden Licht erhält, arbeiten an ihren großen Tischen die Bauzeichner. Das Haus ist so eingerichtet, daß keine Nordräume als Bureaux verwendet werden müssen.

Der Keller wurde ebenfalls zweckmäßig ausgebaut. Er enthält neben den Archiven einen hellen, ziemlich großen Kurs- und Vortragssaal, der bereits gute Dienste geleistet hat. Daneben ist eine kleine Küche eingerichtet, die vor allem für auswärtige Mitarbeiter bestimmt ist, und anschließend betritt man einen hübschen gestäferten Aufenthaltsraum für die Angestellten des Verbandes. Darin sind neben verschiedenen Zeitungen und Zeitschriften auch einige wichtige Handbücher sowie Lexika aufgestellt, die dort benützt werden können.

Im ehemaligen Hof befindet sich heute eine kleine Gartenanlage, die gewissermaßen die Verbindung vom Schilplinhaus zum „Haus des Schweizerbauern“ herstellt. Die beiden Bauten wurden auch mit einem einfachen, hohen Torbogen verbunden, in welchen auf der einen Seite der Steinpfosten der alten Schilplinscheune eingebaut wurde, der die Jahreszahl 1801 trägt.

Die Ausgestaltung der Gartenanlage ist ein Geschenk des Verbandes schweizerischer Gärtnermeister und des Verbandes schweizerischer Baumschulenbesitzer. Sie ist so gehalten, daß den Arbeitsräumen kein Licht weggenommen wird. Die schönen alten Ahornbäume, die vor bald hundert Jahren die Zierde der Westseite des Schilplinhauses bildeten, mußten schon lange der Neuzeit weichen; doch wachsen nun wieder kleinere Sträucher nach, die die freundliche Verbindung von Natur und Technik bilden.

Das Schilplinhaus selber wurde vom Bauernverband im Laufe des Jahres 1948 innen und außen renoviert. Man legte dabei besonderen Wert darauf, in Verbindung mit der Kantonalen Altertümerkommision, die um die Jahrhundertwende vorgenommenen „Neuerungen“ wieder weitgehend verschwinden zu lassen und möglichst den ursprünglichen, einfachen Koksobau wie-

derherzustellen. So sind die unpassenden Lufarnen im ursprünglichen Stil neu erstellt, die Fenster erhielten wieder ihre früheren, freundlichen Karrees, und die Läden sind ebenfalls so renoviert worden, daß sie heute zugleich als Schmuck wirken. Nur die ehemals so geschmackvolle Freitreppe beim Hauseingang mußte leider vor einigen Jahren der Straßenverbreiterung wegen umgebaut und die Entfernung des später hinzugekommenen Balkons samt der Wiederherstellung der ursprünglichen Türe auf spätere Zeit verschoben werden.

Wir möchten an den Schluß dieser kurzen Ausführungen die schönen Worte setzen, die die Bauerndichterin Elisabeth Baumgartner in Trubschachen dem neuen „Haus des Schweizerbauern“ gewidmet hat. Möge der gute Geist stets darin walten!

H. Berger und P. Brak

Der Hausgeist

Nun steht das Haus. — Was erst noch Traum und Plan
Nahm nun Gestalt und feste Formen an.
Was Geist und Wissen suchend sich erdacht
Hat fleiß'ge Hand zur Wirklichkeit gemacht.
So ward das Haus, so wuchs es allgemach
Vom Grundstein her zum Ziegel auf dem Dach.

Jetzt schweigt der Arbeit rauhes Wegelied,
Und Meister und Gesell von dannen schied.
Der Schutzpatron, er zog wohl mit hinaus
Und seelenlos blieb nun das leere Haus.
Jetzt ziehen neue Kräfte zukunftgläubig ein,
Von tatenfrohem Leben wird es bald erfüllet sein.

Und neuer Arbeit raschbeschwingte Melodien,
Die werden nun durch alle Räume ziehen.
Fleiß, Technik, Weisheit und Verstand,
Sie herrschen nun im Haus zum Bauernstand.
Doch e i n e s fehlt als Krone noch des Ganzen,
Wenn Euer Bauernhaus im Lande hell soll glänzen :

Der Hausgeist muß ein Heim darinnen finden,
Daß er des Hauses Sinn und Ehre mög' begründen.
So ward mir Auftrag aus dem Land der Feen
Als Euer Hausgeist heute hier zu stehen.
Ich künde Euch: Ich ziehe heute ein
Und werde fortan nun bei Euch zu Hause sein.

Ihr seht: Ich trage Eure edlen Farben,
Der Heimat Weiß und Rot, das Grün und Gold der Garben.
In diesen Farben will ich mich Euch weih'n,
Daß Euer Haus ein wahres Heim mag sein.
Ihr werdet mich von heut an nimmer sehn,
Doch fühlet Ihr wohl oft ein sanftes Schleierwehn,

Ihr findet wohl ein Blümlein auf dem Tisch,
Ihr lächelt dann und blicket froh und frisch —,
Ich streichle über blanke Klappertasten,
Bald klingt ein Liedlein draus, und kein gehegtes Hasten —,
Ich fächle, wo es nötig, milde Kühlung zu,
Klar wird der Kopf, und kommt nicht aus der Ruh —,

Ich flüstre heimlich auch in manches Ohr,
Und es versteht, hört besser als zuvor —,
Ich poche mahnend wohl an eine Pforte,
Und drinnen werden sanft und mild die Worte.
Und wo verwirrte Knoten sind entstanden,
So lös ich sie im Nu mit leichten Händen.

Dem goldnen Mammon hinter Schloß und Riegel
Weiß' ich den Weg, und nehm ihn an die Zügel,
Und wer da kommt an unsres Hauses Tür,
Dem schiebe öffnend ich den Riegel vür.
Da fühlt er's gleich und ruft es glücklich aus:
Es wohnt ein guter Geist in diesem großen Haus!

Elisabeth Baumgartner

